Wir brauchen pädagogische Fachhochschulen

Autor(en): **Moser, Heinz**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **80 (1993)**

Heft 6: **Jugend heute**

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-529475

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Heinz Moser

Stichwort

Wir brauchen pädagogische Fachhochschulen

Der Bildungszug läuft in der Schweiz immer schneller in Richung Fachhochschulen. Was bedeutet das für die Pädagogik, deren Institutionen bisher zumeist ausserhalb der Universitäten und Hochschulen angesiedelt sind? Es besteht die Gefahr, dass die pädagogischen Ausbildungen weit hinter die anderen Bildungsinstitutionen im Tertiärbereich (z.B. die Technischen Fachschulen) zurückfallen. So hat der Zürcher Kantonsrat im März 1993 eine pädagogische Fachhochschule abgelehnt: Eine einheitliche Bildungsstätte für alle Volksschulstufen sei nur eine der möglichen Optionen.

Falsch wäre es indessen, aus falsch verstandenem Prestigedenken einen Kuhhandel zu beginnen, welche pädagogischen Institutionen an den Universitäten anzusiedeln sind – in Zürich z.B. neben der Sekundarlehrerausbildung auch noch die Real- und Oberschulausbildung. Ganz im Gegenteil böten pädagogische Fachhochschulen die einmalige Chance, die verschiedenen pädagogischen Ausbildungen unter einem Dach zusammenzufassen. Das bedeutet aber, dass die pädagogische Bildungslandschaft entrümpelt und neu strukturiert werden muss.

Da sind einmal die pädagogischen Institute und Seminare auf der Hochschulebene. Sie arbeiten weitgehend in einem pädagogischen Elfenbeinturm, da sie in der Lehrerausbildung – anders als zum Beispiel in Deutschland – nicht verankert sind. Diese «splendid isolation» führt dazu, dass die Verknüpfung zu den anderen pädagogischen Institutionen schwach bleibt und auch wissenschaftliche Diskussionen unnötig eingeschränkt werden. Denn mit der Handvoll Forscher an den Universitäten – ergänzt noch um einige andere Institutionen wie z.B. die pädagogischen Abteilungen der Erziehungsdirektionen – gibt es für einen lebendigen wissenschaftlichen Dialog über spezifisch schweizerische Bildungsprobleme schlicht zu wenig Interessenten. Wohl oder übel richtet sich die universitäre Forschung deshalb häufig an den ungleich stärkeren Nachbarländern (Frankreich, BRD) aus.

Ausbildungen wie die Sekundarlehrerausbildung finden zum Teil an den Universitäten (z.B. in Zürich oder Bern), andernorts ausserhalb der traditionellen Universitäten statt. Ähnlich gibt es einerseits Höhere Fachschulen für die Sozialarbeit ausserhalb, in Freiburg aber auch einen universitären Ausbildungsgang für Sozialarbeiter und Sozialarbeiterinnen (weitere Beispiele könnten angefügt werden, z.B. im Bereich der Heilpädagogik). Hier zu einer stärkeren Vereinheitlichung zu kommen, wäre an sich bereits wünschbar. Dazu kommt: Wenn sich die bestehenden nicht-universitären Fachschulen auf den Weg zu Hochschulen machen, werden wir möglicherweise eine ganze Reihe von schmalbrüstigen Hochschulen erhalten, die einzeln kaum lebensfähig sind (von Fachhochschulen für die Sozialpädagogik bis zu solchen im Bereich der Animation).

Einzubeziehen wäre in diese Entwicklung unbedingt auch die Lehrerbildung. Hervorgegangen aus dem seminaristischen Bildungsweg zeigt sie bis heute immer noch stark schulischen Charakter. Will sie in die tertiäre Fachhochschullandschaft hineinwachsen, bedeutet dies auch ein Überdenken ihrer althergebrachten Bildungsformen. Denn es kann ja nicht darum gehen, einfach die Türschilder auszutauschen. Mit anderen Worten: Die Integration mit pädagogischen Institutionen, die z.T. bereits an den Universitäten etabliert sind, brächte neuen Wind in die alten Strukturen und eröffnete Lehrern und Lehrerinnen auch neue Karrieremöglichkeiten.